

MATERIALISMUS - ODER GOTT LIEBEN VON GANZEM HERZEN

Ich werde bei diesem Thema keine Analyse der Konsumgesellschaft und des grassierenden Materialismus vorlegen. Wir kennen das ja alles – auch die Klagelieder von Verweltlichung, sich Verlieren an die Dinge etc. Auch nix über den Überdruss am Überfluss...

Ich würde stattdessen eine biblische Linie / Beurteilung aufzeigen... (und wenn sich da jemand gestört fühlt, dann ist das am ehesten der alte Adam und nicht Christus in Ihnen...)

Das Thema Geld und Gut, Besitz und Eigentum – und die damit verbundenen Verhaltensweisen / Einstellungen / Herzenshaltungen (von Gier bis Großzügigkeit) nehmen in der Schrift unglaublich breiten Raum ein: an die 2.350 Texte und Referenzen in der Schrift sind diesem Thema gewidmet (keine Angst, wir schlagen jetzt nicht alle Stellen nach 📖) Die Schrift hat zu dem Thema mehr zu sagen als zum Thema Sex, mehr als zum Thema „Glauben“, mehr als zu jedem anderen Thema. Auch in der Bergpredigt Jesu ist das Thema, Geld, Schatz und Herz, die Sorgen um die Dinge des Lebens der längste Abschnitt zu einem Thema.

Das hat einen einfachen Grund:

- Das Materielle (Gut und Geld etc.) ist die älteste, die nachhaltigste und die machtvollste Versuchung (das mit dem Sex kommt relativ spät und hört auch wieder mal auf ... aber gierig, geizig, neidisch etc. sind wir schon früh – und bleiben es bis ans kühle Grab ... aber wenn es um das Erben / Vererben geht, sogar noch aus dem Grab heraus...)

- Materie – oder Geist, das Sichtbare und Greifbare – und das Geistige – der bleibende (fast unversöhnliche) Gegensatz
Und es spricht so viel für diese Dinge: sie sind sichtbar, greifbar, machbar.
(Was hat denn ein Prediger schon in der Hand, nach dem Gottesdienst? Ein Zimmermann – der hat kräftig „Meter gemacht“ ... Kein Wunder, dass wir Prediger alle eine Macke kriegen...)
- In der Stiftshütte stand der Leuchter dem Schaubrot-tische gegenüber – die Spannung zwischen Beruf und Berufung.
Am Schaubrottisch wurde das Verhältnis zu zur Arbeit und zu den Gaben der Schöpfung geklärt. Die Gaben der Schöpfung und meiner Hände – zurückgegeben an Gott als den Geber, damit die Gaben nicht zu Götzen werden. (Den Satz „Arbeit ist auch Gottesdienst“ würde ich nur mit Einschränkungen und großen Vorbehalt gebrauchen – er ist oft nicht weiter als eine fromme Schutzbehauptung; unter der Hand ist aus diesem Gottesdienst längst Götzendienst geworden...)

Gut und Geld, das Materielle, die Dinge – damit ist die schärfste Gegnerschaft angezeigt, Jesus spricht hier ein klares Entweder – Oder.

Gott – oder Mammon

Matthäus 6.24 – stellt uns vor ein scharfes „Entweder – Oder“...

„Mammon“ ist ja ein ganz interessantes Wort:

Es kommt aus der gleichen Wurzel, wo auch Amen herkommt – (hebr. „aman“ = „das, was fest und zuverlässig ist...das also worauf man sich verlässt, das worauf man traut und baut“) – Mammon war zunächst nur das hinterlegte Geld, dann war damit alles Geld gemeint. Und schließlich kann damit alles gemeint sein, woraus man sich Sicherhei-

ten schuf, worauf man sich verließ, woraus man baute – wo man sein Leben verlässlich verankert glaubte. Mammon ist also all das andere, worauf man sich in der Welt verlässt. Mammon steht für den Rest der Welt – und wird gleichsam zur personifizierten Gegenmacht zu Gott – steht Gott gegenüber und hat als Macht gegen Gott einen tief dämonischen Charakter. Mammon ist der andere Gott – das wovon man eben etwas erwartet, wenn man es nicht von Gott erwartet.

Mammon heißt sich selber mit seinen selbsterwählten Werten in den Mittelpunkt stellen. Und da Gott noch daneben unterbringen zu wollen – das geht nicht. Lieben von ganzem Herzen kann man nur einen Kyrios. (Demas hat mich verlassen – und die Welt liebgewonnen...)

Darum betont Jesus das mit dem ganzen – sprich: ungeteilten – Herzen.

Wer da Mammon auch noch unterbringen möchte – das geht nicht; so ein Mensch lebt hoffnungslos gespalten ... und Gott entzieht sich letztlich.

„Mammon“ - das ist der andere Gott.

Der Konkurrent und der Gegner schlechthin, der andere, auf den man sich verlässt, dem man vertraut und von dem man alles erwartet, dem das Herz gehört – das kriegt alles: das Herz, die Nerven, die Zeit, die Träume, alle Kraft, alle Konzentration ... die Anbetung...

Mammon – das ist dann alles, was äußerlich zum Leben gehört, und das dann unser Herz kriegt, unsere Hingabe ... unsere Liebe.

Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Niemand – gr. oudeis = keiner, auch nicht einer – ohne Ausnahme (sage keiner, dass er der wäre, den Geld nicht korrumpieren könnte.

Herr – gr. kurios = neben vielem, was diese Wort bedeutet: Kurios ist auch die Bezeichnung im gr. AT (LXX) für Gott selber. Mammon ist auch ein Herr, der das Leben für sich verlangt, mit Beschlag belegt, gottgleich über Menschen herrscht und verfügt.

Dienst (gr. doulos, douleuo) empfängt ... und da ist der Gegensatz von Lieben (gr. agapao) und Hassen (gr. miseo = entweder der zerstörerische Hass oder zumindest „an die 2. Stelle setzen“)

Jesus ist hier erschreckend kompromisslos – man kann nicht beidem gehören, beiden dienen beides zum Herren haben, beides lieben für beides ein Herz haben.

Du hängst entweder an dem einen (gr. antechomai = sich festhalten an... 1) etw. zu seinem Schutz vorhalten, streben nach etwas, anhängen, eintreten für) wirst von ihm geprägt, geformt, erzogen ...

und du wirst den anderen verachten, verwerfen vernachlässigen (gr. kataphroneo = I. verachten 1) jmd. geringschätzig/verächtlich behandeln, von jmd. wenig oder nichts halten 2) etw. nicht (be)achten, etw. mißachten oder unbeachtet lassen, sich um etw. gar nicht kümmern d.h. es einfach ignorieren # Heb 12:2

Jesus verhandelt das mit den Jüngern unglaublich deutlich: Ihr müsst wählen, wen ihr lieben wollt, wem ihr folgen wollt, wem ihr gehören wollt, wessen Bild ihr tragen wollt ... So, und nun sorgt euch nicht ... in den folgenden Versen löst Jesus das den Jüngern auf. Trachtet nach dem einen – Reich Gottes ... und der Rest kommt vom Vater...

Folgen wir der Schrift weiter – und es ist nur eine knappe Auswahl selektiv ! – die Reichen haben bei ihm schlechte Karten (**Markus 10.17-27**) – Judas scheitert am Geld (**Johannes 12.4-6**) – Der reiche Kornbauer hat über der Jagd

nach Gütern seine Seele vernachlässigt und verloren (**Lukas 12.16-21**)

Im Gleichnis vom vierfachen Ackerboden (Markus 4.7, 18-19)

Und andere sind die, bei denen unter die Dornen gesät ist: die hören das Wort,¹⁹ und die Sorgen der Welt und der betrügerische Reichtum und die Begierden nach allem andern dringen ein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht.

Einer von den drei Böden bringt keine Frucht, weil alles erstickt wird von den Sorgen um die Dinge, von der Gier nach dem Materiellen...

Und in der Passionswoche ist der Angriff Jesu auf das Finanzsystem der Tempelbank unübersehbar – **Lukas 19.46-48**

Der Tempel war zu einer **Räuberhöhle** geworden – in einem doppelten Sinn:

Menschen wurden ausgebeutet – und sie wurden um Gott betrogen – der Ort der Anbetung war zum Kaufhaus gekommen.

- Der Verkauf von Opfertieren, war ein einträgliches Geschäft: mitgebrachte Tiere fielen bei der Begutachtung durch den „Mumcheh“ grundsätzlich durch – man musste ein Tier aus den tempeleigenen Viehhallen kaufen – die Preise dafür waren bis zu 4-8 mal so hoch wie auf dem freien Markt.
- Die Tempelsteuer (Kopfsteuer; ein halber Silber-Schekel) musste bei den Wechslern im Tempel in Tempelwährung umgetauscht werden – gegen Wechselgebühr, versteht sich. Diese Tempelwährung war der Tyrische Silbermünze (eine Doppeldrachme; entsprach diesen halben Silberschekel), die stabilste Währungseinheit seit gut 180 Jahren. Allerdings mit einem kleinen Schönheitsfehler: auf einer Seite dieser Münze prangte das Bild des Stadtgottes von Tyrus – Melkart –

ein Götzenbild ... und solche Münzen lagen zu Millionen in der Tempelbank. Hm.

Darum setzt Jesus diese drastische **Gerichtshandlung** – heftig, hart, nicht zimperlich ... aber gerecht. (Und setzt ein Zeichen: Messias etwas völlig Neues zu bringen – Sacharja 14.21 hatte das schon: „Und es wird keinen Händler mehr geben im Hause des HERRN Zebaoth zu der Zeit.“ Jesus arrangiert sich nicht mit dem System – vor allem, weil er Besseres zu bieten hat.

Auch in anderen Aussagen zur Nachfolge macht Jesus unmissverständlich klar, dass bei ihm keine Reichtümer zu holen bzw. zu erwarten sind – z.B. **Lukas 9.57-58:**
Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Mit anderen Worten:

Bei mir hast du nichts zu erwarten... kein Reich, keine Macht, keine Größe, keine Sicherheiten – nicht einmal ein sicheres Nachtquartier.

Das einzige, was ich zu bieten habe, bin ich selber. Und das ist der springende Punkt: Ich bin nämlich das Leben – und hast mich, hast du alles, selbst wenn sonst nichts hättest ... hast du aber mich nicht, hast du nichts, selbst wenn du alles (andere) hättest.

Jesus ging es immer darum, den anderen Gott, vom Thron zu stoßen, ihn in unserem Leben zu entmachten.

Bei den Jüngern: Weg von den Booten, den Netzen (in denen man sich ja auch ganz schön verheddern kann – Her zu mir!)

Und die Jünger sollten andere wieder zu Jüngern machen ... ihnen die gleichen Wertigkeiten vermitteln...

Das sehen wir in ganz spannender Weise in der Apostelgeschichte – da finden wir einen ausgesprochen entspannten

Umgang mit den materiellen Dingen, da war Teilen, das war Fürsorge, die auch kräftig an den eigenen Geldbeutel gehen konnte – und es war „Fünfte Element“ – sie hatten Wohlwollen beim Volk, die Gemeinde wuchs, rasant ... das war außergewöhnlich, was man da sah (**Apostelgeschichte 2.44-47 & 4.32-36**) (Und es ging gar nicht darum, dass alles weggegeben werden musste – aber es war Teilen, sodass „keiner Mangeln leiden musste“).

Darum ist die Geschichte mit Ananias und Saphira so tragisch. Das ist wie Reif, der auf eine der schönsten Früchte der jungen Gemeinde fällt (schildern, worum es da ging...) – und darum greift Gott auch so hart durch. Da war der andere Gott wieder inthronisiert worden ... **Apostelgeschichte 5.1-11** – scheinbar ein unfassbar hartes Urteil ... aber so ernst nimmt Gott die Dinge. Über dem Hängen am Geld verlieren die beiden buchstäblich ihr Leben.

Paulus hat das ganz klar wie Jesus selber gehalten – das Minimum an Mitteln, damit ein Maximum an Hingabe möglich war – **1 Timotheus 6.6-10 und Philipper 4.10-13** (und die Kraft Christi reicht aus, für ein einfaches Leben. (Wofür wir die Kraft Jesu bekommen ...) Paulus weiß: Das letzte Hemd hat keine Taschen – und wir werden in die Ewigkeit nur das mitnehmen, was wirklich Segen war: Menschen, die wir zu Christus gebracht haben und denen wir ein Segen waren...

Den ultimativen Knackpunkt haben wir dann in **Offenbarung 13.15-17** – kaufen und verkaufen wird abhängen, ob Anti-Christ angebetet wird, und man sein Zeichen annimmt – oder ob man ihm die Anbetung verweigert. Und Vorsicht: Unsere Ansprüche machen uns anfällig! (Und Babel ist die verführerische Größe schlechthin – mit ihrem Luxus, ihrer Wirtschaft, dem Wohlstand, der Üppigkeit und der Verführung zur Begehrlichkeit ... **Offenbarung 17.6** sagt, **sie ist trunken vom Blut der Heiligen** ... und hier sind vielleicht weniger die Märtyrer im Blick als die Heiligen, die ihr verfallen sind, dabei ihre Berufung verloren haben, weil Babel sie ausgesaugt hat bis zum letzten Blutstropfen...

Und dann haben wir die anderen...

- Die das Zeichen des Tieres nicht tragen, aber das Siegel Gottes an ihrer Stirn – klares und bewahrtes Denken ... auch in Fragen von Besitz und materielle Güter
- Die ihr Leben nicht geliebt haben bis an den Tod – und wenn es das Leben kosten sollte ... die Liebe zu Gott war größer
- Da waren die, die auch den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet haben, die lieber die Ächtung ertrugen als Gott preiszugeben
- Und da waren die, die sich an Jesu gehängt haben, alles verlassen haben, hinter ihm her waren, wie man einer schönen Frau nachsteigt, weil er so begehrenswert war.

Gott groß vor Augen stellen...

Eigentlich – gr. protos

Das, was an erster, oberster Stelle steht, vorrangig ist, Vorrang vor allem anderen hat – und Voraussetzung für alles andere ist. (Und wenn das nicht gelebt wird, ist auch alles andere nichts...)

„Gebot“ = Torah = Weisung, Unterweisung (nicht einfach nur Regel, Anordnung, Gesetz...) – eine Unterweisung für den Umgang mit Gott.

Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein,

und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften«.

Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

1. Verlangen nach Gott

Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. - Matthäus 5.6

(Diese Seligpreisung wird immer so ausgelegt, als ob es da darum ginge, in der Welt für Gerechtigkeit und für „Brot für die Welt“ zu sorgen. Das ist aber viel zu kurz gegriffen. Denn die Verheißung der Seligpreisungen sagt nicht: „...die Welt soll satt werden...“ sondern „sie (die Jünger) sollen satt werden.“ (Es geht bei dieser Seligpreisung um Gerechtigkeit als Gottesverhältnis!)

Was meint Jesus also wirklich?

Selig die Leute, die endlich bei den richtigen Fragen angekommen sind.

Jesus muss uns das Fragen erst neu lehren. Wir fragen von Natur nach den falschen Dingen – und laufen darum ein Leben lang mit den falschen Antworten herum.

Wir finden nur, was wir suchen.

Geht unsere Suche in die falsche Richtung, finden wir auch das Falsche.

Selig die Leute, denen jetzt klar ist, was ihr eigentliches Problem ist, die ihr wahres Bedürfnis erkannt haben – das Bedürfnis nach Gott, die ihn brauchen wie einen Bissen Brot und einen Schluck Wasser, die nicht mehr ohne ihn leben können.

Die sind gut dran, bei denen Gott ihr „ein und alles“ ist – der Einzige, der das Herz wirklich höher schlagen lässt...

Selig die Leute, die ein Verlangen nach Gott haben!

Psalmen 42 + 63 + 73 & 84 sprechen so deutlich darüber!

Verlangen nach dem rechten Verhältnis zu Gott.

Verlangen nach Umgang mit Gott!

Selig die Leute, mit der ungestillten Sehnsucht im Herzen.
Die gefunden haben – und jedes Finden wird zu neuem Suchen.

Die getrunken haben – und jeder Schluck weckt neuen Durst.

Die satt geworden sind – und doch wird immer neuer Hunger daraus.

Selig die Leute, die Gott noch nicht satt haben, die Gottes noch nicht überdrüssig sind, die nicht überfüttert sind, denen in aller Erfüllung immer noch der Hunger geblieben ist.

Wer ein richtiges Verhältnis zu Gott hat, der ist auch leidenschaftlich an Gerechtigkeit in dieser Welt interessiert. Wer Gott zum Vater hat – der sieht auch die Menschen als Brüder – nie mehr als Rivalen!

2. Das Größte an den Großen Sehnsucht, Verlangen nach Gott

Wir werden unseren Gästen und Freunden (des Hauses) nie mehr sein, als Christus uns sein darf. Wir kochen tatsächlich nur mit Wasser. Oder wie Major das vor Weihnachten so schön auf den Punkt gebracht hat: wir haben nur Wasser zu bieten (Tisch) – es liegt an unserem Herrn Jesus Christus, dass unsere Gäste Wein darin schmecken.

Und wir sind da in guter Gesellschaft.

Was die wirkliche Größe der „Großen“ in der Bibel ausgemacht hat, war nicht ihre Leistung in der Geschichte des Volkes Gottes, ihre Siege und Erfolge – es war das verborgene geistliche Leben, ihr Hängen an Gott mit jeder Faser des Herzens. Und da waren sie dem Paradies oder dem Himmel näher als in den Stunden der großen Siege.

Mose – wenn ihm alles zu viel wurde, ging in die Gegenwart Gottes – und wenn er zurückkam, leuchtet sein Angesicht....

David kann beten:

„Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke...“ (Psalm 18.2) und:

„...ich suche, Herr, dein Antlitz.“ (Psalm 27.8)

Mitten in Nöten und Kämpfen, in Anfechtung und Anfeindung flüchtet er sich zu dem Gott, den er als den Liebhaber seines Lebens kennengelernt hat, in Mattigkeit und Enge der Angst bleibt er an ihm – und dann kann er auch über die Mauern springen.

Nehemia (und Esra) trösten das Volk in den Kleinheiten und Vorläufigkeiten des Wiederaufbaus und den Widersprüchen ihres eigenen Wesens und Lebens mit dem Wort: *„Die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ (Nehemia 8.10)*

Die vielleicht reifste Gemeinde des Neuen Testaments, die Gemeinde in Ephesus wird nur in einem Punkt zur Buße gerufen – als sie die erste Liebe verlässt und alles zu reibungslosen Abläufen erstarrt.

Jesus hatte die 12 gerufen *„dass sie bei ihm sein sollten.“ (Markus 3.14)*

Johannes 1.35 „sie blieben bei ihm“. (Es war eine Einladung zur Nähe, zur Vertrautheit, zur Freundschaft mit ihm...)

Johannes 6.66-69 „Wohin sollen wir gehen. Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Die Größe der Großen besteht nicht in ihren Taten, sondern in ihrer verzehrenden Sehnsucht nach dem lebendigen Gott. Der Fall der Großen besteht auch nicht zuerst in ihren Untaten, sondern im Verlust, im Vergessen der ersten Liebe.

3. Ganz bedeutet vor allem „ungeteilt“ – ohne Reserve und Vorbehalt

Matthäus 22.37

„Gott lieben von ganzem Herzen...“

„**ganz**“ verweist hier nicht auf „Intensität, Innigkeit“, sondern auf „Totalität, Ganzheit, Vollständigkeit“ – gr. holos Ganz – ungeteilt, ungespalten, nicht abgelenkt, nicht schwankend.

Lieben – das wäre:

Gott du bist für mich absolut begehrenswert – und ich möchte dir ganz und gar verfallen sein ... hingerissen sein, anstaunen, anhimmeln, fasziniert – Gott füllt meinen ganzen Horizont. Und er hat auch keinen Konkurrenten – aber wir sind Freunde, die einander auf Augenhöhe begegnen dürfen (das ist dann nicht Anmaßung von unserer Seite – sondern freundliche Einladung. Wir haben immer diese beiden Seiten: den erhabenen Gott – und den, der mit aus Mahl halten möchte...

Gott lieben – in Gemeinschaft mit ihm leben ... und diese Gemeinschaft genießen, weil er so gut, so schön, so voller liebevoller Zuwendung ist.

Gemeinsam durch den Tag – und dann aber auch die Stunde und die Zeit, wo er mich für sich allein hat. Die Abendstunde, die Abendkühle – wenn das Schaffen ruht, noch einmal die Begegnung suchen.

Das ist dann die Zeit für das vertraute Gespräch.

Manchmal kommen mir meine Wort so dürr und unbeholfen vor Die Psalmen sind das eine Hilfe:

Sie geben der Seele eine Sprache.

Sie drücken so oft aus, was ich eigentlich meine und wie ich es gerne sagen würde, denn:

Hier reden Verliebte, keine Dienstboten, aber Leute, die Gott aus ihrem Leben nicht mehr wegdenken können, keine nüchternen Rechner odertüchtige Diener ... Liebende.

Es gibt in den Evangelien ein sehr schönes Beispiel für ein ungeteiltes Herz, das sich Gott vorbehaltlos erlaubt und sich ohne Reserve an ihn hingibt:

Lukas 10.38-42

Jesus zu Füßen – alles liegen und stehen lassen können ...
leben aus dem Sein mit ihm und aus dem Aufblick zu ihm...

Johannes 12.1-3

(Nardenöl ... Brautgeschenk ... Hingabe, Abgabe ohne Reserve ... Salbung ... Egal, was sie mit dir machen, was sie mit dir anstellen werden, du bist doch der Gesalbte ...)

Und es ist nicht von ungefähr, dass in der Geschichte Judas auftaucht – der Mann der sich Christus verweigert, weil er am Geld hängt, sein Herz „an den Beutel“ verloren hat.)

4. Was alles verdirbt – geteiltes Herz

Gott sagen – aber nur seine Gaben meinen

Crabb-Kringel

ES gibt genügend Christen, die immer noch vom religiösen Virus infiziert sind. „Religiöser Virus“ – das ist: Ich merke, ich komme an Gott nicht vorbei, also muss ich mich mit ihm arrangieren. Ich nehme ihn auf in mein Leben, und wenn er schon da ist, dann soll er sich (gefälligst) auch um mein Leben kümmern. Dazu ist er schließlich auch da. (Was soll ich mit einem Gott, der nicht pariert? Was soll ich mit einem Gott, der nicht tut, was ich will? Was habe ich von Gott, wenn er mir nicht gibt, wonach mich verlangt? Wir sind schließlich Königskinder – und der große Opa-König ist dazu da, uns glücklich zu machen.

(Königskinder – Berlin!)

Das ist die religiöse Unterwanderung (und Pervertierung) des Evangeliums: Gott wird gebraucht – und Gott wird benutzt.

Wer schon ein paar Jährchen gläubig ist / auf dem Buckel hat, hat inzwischen übrigens entdeckt: Ganz so klappt das auch wieder nicht...

Es ist doch so:

Da ist so viel Rätselhaftes, Unverständliches, Ungereimtes – Katastrophen, Nöte und Desaster – so viel Zerbruch auch bei frommen, guten, geistlichen Leuten ... (Kinder frommer Leute kriegen Krebs...)

- **Und dann wünschen wir uns eine Lösung - aber fix!**
- **Und wenn schon keine Lösung - dann wenigstens eine Erklärung ... wenigstens das!**
- **Und beides bekommen wir womöglich nicht...**

Und dann fängt das Fragen und Hadern an:

Woran liegt es denn?

- Ist da verborgene Schuld? (Eine Sünde der Väter?)
- Wie kann ich Gott dazu bringen, dass er tut, was ich will – mehr beten, mehr Bibellesen, mehr Lobpreis, Zeugnis, Geben ... Liebe Freunde, das ist ein sicherer Weg in ein Christsein voller Krampf – und es funktioniert (noch immer) nicht.
- Und dann werden wir bitter gegen Gott, können ihm nicht vergeben, dass er uns zumutet, mit unerfüllten Wünschen zu leben.
- **Oder man wirft das Handtuch, denn was soll ich mit einem Gott, der nicht tut, was ich will, der nicht gehorcht...**

Und scheitern an einem Irrtum...

Ich habe nur einen Ansatz zu einer Antwort gefunden:

Alle Unerfülltheit, alles Unverständliche in einem Leben ... dient nur einem Zweck. Da ist ein Hunger, der bleibt, ein Durst, der nicht aufhört – den uns Gott zumutet, um uns zu sich zu bringen ... der einzigen Quelle, der einzigen Erfüllung.

Um uns zu einer einzigen Entdeckung zu führen: **Psalm 73.23-26**

Abraham – 1 Mose 22

Dann findest du Ruhe und Frieden in allen Stürmen des Lebens, bist wie ein gestilltes Kind (Psalm 131.2)

Gott ist auf liebevolle und fürsorgliche Art - eifersüchtig, weil nichts ihn ersetzen kann.

Alles, was wir an seine Stelle setzen, damit es unserem Leben Erfüllung bringt - es genügt nicht, betrügt uns um das Einzige, was wirklich wichtig ist, lässt uns ernüchtern, enttäuscht und leer zurück. Führt uns auf einen Weg des Verderbens...

Gott ist Leben - Gott ist Liebe

Lieben wir ihn nicht, haben wir auch kein Leben.

Gott ist der eine, von dem alles kommt - und haben wir IHN nicht, haben wir nichts ... haben wir IHN, haben wir alles, auch wenn wir sonst nicht hätten.

Zwischengedanke

Das ist schon eine recht seltsame Sache:

Gott liebt uns - und liebt damit jemanden, der nicht sehr attraktiv ist, der Liebe nicht auf sich ziehen würde.

Lieben wir Gott? - Ich stelle es bewusst als Frage. Gott zu lieben müsste eigentlich das Einfachste sein - denn er ist wunderschön, attraktiv, herrlich, heilig - über die Maßen liebenswert.

Gott liebt uns, obwohl wir nicht attraktiv sind. Und wir haben oft solche Not, Gott zu lieben, der absolut liebenswert ist.

Der Schlüssel könnte sein:

5. Gott lieben, weil er mich zuerst geliebt hat.

Wir haben ja im Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus diese Formulierung „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässt.“ Und fast durchweg legt man das aus, als ginge es darum, zurückzufinden zur ersten Freude, zur Begeisterung des Anfangs, und der Wunsch entsteht, dass wir wieder von einem Freudenschub wie am Anfang erfasst werden.

Aber ich denke, dass etwas anderes im Blick ist:

1 Johannes 4.10, 19

Da haben wir die einzige Definition, die wir bekommen für „erste Liebe“: „Gott hat mich zuerst geliebt.“ Es geht darum, sich staunend wieder zu eröffnen, dass er mich zuerst geliebt hat. Da hat alles angefangen – er ist den Weg zu mir gegangen, hat sich mir zugewandt hat, ist an meine Seite gekommen und für mich eingetreten.

Und all mein Lieben ist dann Antwort, Widerschein, Reflexion – sich dieser Liebe erlauben – und ich werde selber zu einem Liebenden.

- „Erste Liebe“ ist dann: Er steht an erster Stelle, kriegt in allem den ersten Platz – er ist meine erste und einzige Liebe – und ich gebe allen Konkurrenten und Nebenbuhlern den Abschied.
- Und daraus – vielleicht – wieder die erste Begeisterung, wieder hingerissen, weil alles nur von ihm erwartet: Ich habe den Blick unverwandt auf ihn gerichtet, und kommen aus dem Staunen über ihn nicht mehr heraus: Er ist so schön, so großartig, so anstaunenswert und würdig, mein Herz ganz zu bekommen.

6. Sieben (7) Gründe Gott zu lieben

(Meine persönliche Liebeserklärung würde ungefähr so aussehen...)

a. Ich liebe Gott, weil er mich gesucht und gefunden hat.

Weil er sich auf den Weg zu mir gemacht hat. Gott ist mein /

der Vater, der mich wirklich will (**mein** Vater wollte nicht, dass es mich gibt), der mich meint, den nach mir verlangt. Und weil er in seiner beharrlichen Zuneigung mir das Herz abgewonnen hat.

b. Ich liebe Gott, weil er den höchsten Preis bezahlt hat ... es hat diesen Vater eine Menge gekostet, als er den Sohn verschenkt hat, um mich zum Kind zumachen ... Da war er nicht unbeteiligt, unberührt, da ist ihm auch das Herz gebrochen worden.

c. Ich liebe Gott, weil er sich nicht zu gut war, bei mir einzuziehen, in mir Wohnung zu nehmen - in dieser Bruchbude von Leben, die ich ohne ihn gewesen bin.

d. Ich liebe Gott, weil er mir Ordnungen der Liebe gegeben hat. Seine Gebote sind Ausdruck seiner Fürsorge: er lässt mich nicht verwildern. Er gibt das Beste, um aus meinem Leben das Schönste zu machen.

e. Ich liebe Gott, weil er in unwandelbarer Treue unverbrüchlich an mir festhält. Selbst wenn ich schwach werde, treulos, weglaufe - er hält an mir fest. („KRISE“ - geliebt, wenn und weil ich „lieb bin“?)

f. Ich liebe Gott, weil er geduldig den Weg weitergeht mit mir, mich formt und prägt, nicht aufgibt - **Philipper 1.6**

g. Ich liebe Gott, weil er mich will, mich meint - nicht meine Leistung, mein Werk, mein Tun - weil er nach mir verlangt, seine Freude in seiner Freundschaft mit mir liegt. Und der Himmel wird nicht bloß goldene Straßen sein, Tore von Perlen - sondern ganz nah beim Vater zu sein, ihm endlich um den Hals fallen zu können...

7. Neun (9) Wege, Gott zu lieben

„Gott lieben von ganzem Herzen... und **ganzer** Seele.“
Gott lieben im Einklang mit meiner Seele.

Wie soll das gehen, wenn ich das auf eine Weise tun muss, bei der mein Herz einfach nicht dabei ist?

Schriftgelehrte Frömmigkeit war sicher nur eine Form der Frömmigkeit – vielleicht kam sie vielen entgegen, aber sicher nicht allen.

(Und – ziemlich tragisch: Was, wenn man das Opfer dessen wird, was selbst gewählte Frömmigkeit ist – „selbst gewählt“ – von anderen wohlgemerkt ... und das wird mir dann aufgedrückt, über mich verhängt ... Wer immer in den Schuhen anderer laufen muss, kriegt leicht Blasen an den Füßen...)

Das ist die Gefahr, dass man 1 Art / 1 Form / 1 Weg zum Gesetz für alle macht.

Das ist so etwas wie ein geistliches Grundgesetz:

Für den Glauben bekommen wir keine eigene / neue Seele. Wir müssen mit der Seele glauben, die wir geworden sind.

Diese Seele kann sehr verletzt sein (siehe Harry)

Diese Seele ist aber grundsätzlich bei jedem Menschen etwas sehr eigenes – wir sind sehr verschieden!

Die vier Grundtypen von Ruthe sind schon eine eher grobe Verallgemeinerungen... (zwanghaft, hysterisch, schizoid, depressiv ...)

Gott lieben – von ganzem Herzen und von ganzer Seele heißt nichts anderes, als dass wir mit unserer Seele ganz dabei sein können, dass wir Gott so lieben, wie es unserer Seele entspricht – dass wir nichts tun und vollziehen müssen, was uns eigentlich gar nicht entspricht.

Wenn wir so verschieden von der Seele her sind, dann wird der Geist auch auf unterschiedliche Weise mit uns Beziehung haben.

Wichtigste Einsicht:

Der Geist arbeitet nicht gegen unsere Seele (Natur)
Er streitet wider das Fleisch.
Aber mit unserer Seele arbeitet der Geist zusammen.

Wir werden nur wenig oder gar keine Erfüllung finden auf
Wegen, die uns nicht angemessen sind. Und Gott finden wir
da womöglich auch nicht. Eine Art des Umgangs mit Gott,
die nicht zu uns passt, wird nicht viel dazu beitragen, Gott
zu begegnen.

Natur und Gnade
(„gratia supponit naturam“)

Das Fleisch wird nicht begnadigt.
Der Sünde, die in uns wohnt wird nicht Pardon gewährt.

Aber der Geist wirkt nicht gegen uns Wesen / unsere Natur /
Persönlichkeit – er wirkt durch sie.

Konstanten:

- Das Wort
- Das Gebet
- Gemeinschaft

a. Der Natur-Typ

Gott in der Schöpfung lieben und loben

b. Der sinnliche Typ

Gott mit allen Sinnen lieben

c. Der traditionsbestimmte Typ:

Gott lieben durch Ritual und Symbol

d. Der asketische Typ:

Gott lieben in Einsamkeit und Schlichtheit
(„Mystik“)

e. Der aktive Typ:

Gott lieben durch Konfrontation und Aktion

f. Der fürsorgliche (dienende) Typ:

Gott lieben durch Nächstenliebe

g. Der enthusiastische Typ:
Gott lieben durch Mysterien und Feiern

h. Der kontemplative Typ:
Gott lieben mit grenzenloser Hingabe
(auch: „Mystik“)

i. Der intellektuelle Typ:
Gott lieben mit dem Verstand

Und das ist sicher noch nicht alles...

Aber das Entscheidende:

8. Seine Gegenwart praktizieren.

„Von allen deinen Kräften...“ (Ein Entschluss zur Festigkeit)

„Gemüt“ (gr. sunesis = Verständnis, Fassungsvermögen bzw. Urteilsvermögen, d. Scharfblick, Einsicht, Klugheit, d. Auffassungsgabe von etw., d. Intelligenz - die Gedanken auf ihn richten)

„Mit dem ganzen Gemüt...“ (gr. dianoia - Gesinnung = alle Sinne auf ihn richten)

Kein Selbstläufer (☞) - sondern das, was uns durch einen in und von Christus befreiten Willen ermöglicht ist ...

ANHANG

Gebote - Ordnungen der Liebe

- Das Heil bindet den Menschen wieder an das Wort.
- Gehorsam ist dann die (unverzichtbare) Folge des Heils.

- Das Gebot bringt nicht das Leben – aber das Leben braucht das Gebot. Die Gebote sind Ordnungen der Liebe.
- Und noch etwas: Kein Segen ohne Gehorsam!

Gebot und Gehorsam als Ausdruck der Gottesbeziehung.
Ein Verhältnis, das sich in einem Verhalten ausdrückt.

Aber es ist nie umgekehrt!

Aber auch hier gilt eindeutig als Reihenfolge:

Die Liebe ist eine Folge des Heils – nicht eine Bedingung für das Heil.

Aus der Liebe Gottes kam das Heil.

Und dieses Heil führt zur Liebe – immer!

Daran lässt Johannes auch wieder keinen Zweifel...

Leben mit Gott bedeutet Leben mit Regeln, Leben in den Ordnungen der Liebe.

Wer Gott liebt, liebt sein Wort.

Wer Gott liebt, liebt auch sein Gebot.

Der Glaubende gehorcht – der Gehorsame glaubt.

GEBOT UND GNADE GEHÖREN ZUSAMMEN

Gnade setzt das Gebot nicht außer Kraft, hebt es auch nicht auf.

Römer 6.15 - „Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!“ (vgl. auch Römer 3.31) bedeutet nicht, dass wir aus dem Gesetz entlassen werden. Es sagt nur, dass wir nicht mehr unter der Verurteilung des Gesetzes stehen, weil wir trotz unserer Verfehlungen als Begnadigte leben dürfen, und dass wir nicht länger in der Ohnmacht und Kraftlosigkeit des Gesetzes gefangen bleiben müssen... Und in seiner Bergpredigt schlägt Jesus den gleichen Ton an (Matthäus 5.18-19)

Das Gebot ist Gnade, das Gesetz ist ein Geschenk!

Gnade beschenkt mit dem Gebot!

Gott lässt uns nicht unerzogen, lässt und nicht verwildern – und er lässt es auch nicht zu, dass wir nur unseren Instinkte, Trieben, Bedürfnissen und Begierden folgen – und dabei bleiben die anderen verwundet auf der Strecke, werden übervorteilt und überfahren...

Die erste Geistesgabe ist das neue Herz, das wieder ein Verlangen hat, dem Gebot zu gehorchen...

- ✦ Glaube führt zum Gehorsam.
- ✦ Die Gnade beschenkt mit dem Gebot.
- ✦ Das Gebot ist Gnade!
- ✦ Die erste Geistesgabe ist das Gebot!
- ✦ Beziehung führt zur Erziehung.
- ✦ Heil wirkt sich aus in Heiligung.
- ✦ Mein Verhältnis zu Gott bestimmt auch mein Verhalten.
- ✦ Leben mit Gott ist Leben in Ordnungen der Liebe...
... und nie die Reihenfolge vertauschen 🏠
- ✦ Gnade nimmt auch nach dem Scheitern wieder an!

Es ist Gnade, wenn wir nach dem Scheitern am Gesetz angenommen werden und leben. Aber die Gnade hebt das Gesetz nicht einfach auf. Es ist eher anders: Ohne Gesetz landen wir bei gnadenlosen Verhältnissen, schaffen wir das Gebot ab, ist das auch die Abschaffung des Menschen ... und eine Kirche, die das Gebot verlässt ist, ist auch eine vom Geist verlassene Kirche. – Hesekeil 8-11 ... Die **Herrlichkeit** Gottes wandert aus, weil sich im Tempel der Götzendienst breit gemacht hat..)